

solches Bild das Ansehen erhält, als wäre es von dem besten Maler gemalt worden.

Eine Hauptregel ist es, daß man mit feinen vollen, fatten oder dunkelen Farben male, außer da, wo es unumgänglich nöthig ist. Man muß daher die Farben stark mit Bleiweiß vermischen, und die hellsten Farben auftragen.

Man malt erst die hellsten Stellen mit den hellsten Farben. So wie der Schatten auf den Kupferstichen angezeigt ist, so muß man ihn auch schwächer oder stärker mit etwas dunklern Farben belegen; dadurch erhält das Bild seine rechte Schönheit. Verschiedene Liebhaber, die diese Malerei nachmachen wollten, haben darin gefehlt, daß sie schlechtes Bleiweiß dazu nahmen und über Licht und Schatten einerlei Farbe legten, weil sie glaubten, der Schatten wäre schon auf den Kupferstichen genugsam angezeigt. Solche Arbeit verdient nicht erwähnt zu werden; man kann sie keinesweges mit der englischen Malerei dieser Art vergleichen, welche sich vollkommen und trefflich ausnimmt, und auch gut bezahlt wird. Wenn also der ganze Kupferstich nach der Natur der Sache völlig mit Farben belegt ist, so läßt man ihn trocknen; zuletzt macht man ein dünnes Bretchen oder eine Pappe dahinter und befestigt sie mit in den Rahmen. Diese Bilder zieren ein Zimmer ungemein, und haben eine lange Dauer, weil das Glas davor ist. Wenn dieses schmutzig geworden ist, so kann man es mit einem Schwamme in Seifenwasser eingetaucht abwischen, und mit Kreide wieder hell und klar machen.

Die Farbenmischungen werden auf folgende Art vorgenommen:

- 1) Fleischfarbe, entsteht durch Mennige und Bleiweiß;
- 2) Feuerfarbe, durch Mennige, Bleigelb und Auripigment;
- 3) Nügelbraun, durch Grün, Schwarz und Mennige;
- 4) Lichte Aschfarbe, durch Schwarz und Bleiweiß;
- 5) Lichtgrün, durch Liliengrün mit Bleiweiß;